



Integration praktisch

—

ein weites Feld

Beatrice Salamena untersucht im Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt an der Universität Konstanz, was in der Praxis hinter dem Begriff Integration steckt. Dazu begleitet sie aktuell zwei Berufsschulklassen.

Man stelle sich vor, man wäre nicht im Kulturraum deutscher Märchen aufgewachsen und solle „Der Froschkönig“ lesen - und verstehen, was es bedeutet, dass ein sprechender Frosch verlangt, mit einer Prinzessin Tisch und Bett zu teilen. Werden im Unterricht in der Mettnau-Schule solche kulturspezifischen Themen behandelt, wird Beatrice Salamena besonders hellhörig. Wie sie immer besonders aufmerksam wird, wenn in den beiden Klassen, die sie wissenschaftlich begleitet, Themen aufkommen, die ein stillschweigendes Vertrautsein mit überkommenem kulturellem Wissen und sozialen Konventionen adressieren.

Beatrice Salamena ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt an der Universität Konstanz und arbeitet an der Schnittstelle von Sozial- und Kulturanthropologie. Für ihr Promotionsprojekt „Praktische Integration durch Arbeit? Eine ethnographische Studie zur Arbeitssozialisation von Migranten und Flüchtenden in Deutschland“ begleitet sie u. a. zwei Klassen der Mettnau-Schule im Zweig „Berufsfachschule für Altenpflegehilfen für Nichtmuttersprachler/-innen“.

Wie lernt und lebt man Integration?

„Die Idee meiner Arbeit ist, wegzukommen von den kognitiven Überlegungen dazu, was Integration ausmacht: nämlich Integrations-

kurse machen und die Sprache lernen. Mir geht es um ein praktisches und handlungsorientiertes Verständnis dessen, was beim Integrationsprozess passiert“, fasst die Anthropologin zusammen. Sie untersucht Integration, indem sie sich vor Ort soziales Verhalten aller Beteiligten sowie die Interaktion der Akteure in den Klassen anschaut und mit diesen darüber ins Gespräch kommt. Die grundlegende Fragestellung ihres Projektes fällt entsprechend praxisnah aus: Wie lernt und lebt man Integration?

Im Fall des „Froschkönigs“ schaut Beatrice Salamena zum Beispiel, wie die Lehrperson den Inhalt des Märchens vermittelt, sie notiert, wie die Schülerinnen und Schüler über das Thema diskutieren, welche kulturellen Differenzen zutage treten, wie Missverständnisse

entstehen und wie damit umgegangen wird. Anderes Beispiel: Bei einer Diskussion zum Thema Homosexualität wurden sehr kontroverse Ansichten der Schülerinnen und Schüler, die aus unterschiedlichen Gesellschaften stammen, erkennbar.

Eine typische Situation, die die Doktorandin zum Anlass nimmt, einzelne Beteiligte um ein Interview zu bitten: „Es ist sehr erhellend zu erfahren, wie die Lehrpersonen mit der Situation umgehen, aber auch, was das Unbehagen der Schülerinnen und Schüler bei gewissen Themen ausmacht.“ Für Salamena ist wichtig: Wie interpretiert die Person die Situation? Und woher kommt dieser Interpretationsschluss?

„Im Feld ist man erstmal Mensch.“

Beatrice Salamena



„Thick description“

Sie führt in den Klassen ausschließlich die in der Ethnografie üblichen sogenannten offenen Interviews. Statt standardisierter Fragekataloge bestimmt die befragte Person, in welche Richtung das Gespräch geht. „Thick description“, dichte Beschreibung, ist das Ziel, das die Ethnographie als Methode verfolgt: „Alles, was man an mich heranträgt, dokumentiere ich erst einmal“, erklärt die Sozialwissenschaftlerin ihr Vorgehen. Insbesondere über die Erwartungen und Annahmen, die implizit mitspielen, möchte sie mehr wissen.

Deshalb ist es für ihre Arbeit förderlich, dass sie mit der Zeit von den Schülerinnen und Schülern quasi in den Klassenverband aufgenommen wurde, als Mitstreiterin, die auch mal gebeten wird, bei einem Behörden schreiben zu helfen, oder eingeladen wird, zum Pizzaessen mitzukommen. „Dadurch kriegt man viel mit, es entsteht ein Eins-zu-eins-Verhältnis.“

Apropos Behörde: Als einmal fast die gesamte Klasse bei einer Sprachprüfung durchfiel, stellte sich für ihr Projekt die Frage, wie das Prüfungsamt damit umgeht und welche Missverständnisse über die Praxis der Integration bei solchen Problematiken mit einfließen. Die Lehrpersonen haben das Ergebnis im Übrigen erfolgreich angefochten.

Ziel der Feldstudie ist zunächst, eine dichte Beschreibung „dieses kleinen Kosmos“ zu erstellen, um dann zu schauen: Welche Themen kommen immer wieder auf? Welche Situationen lösen immer wieder große Emotionen aus? Welche stillschweigenden Annahmen fließen ein? Welche Praktiken fördern Gemeinschaft? Nicht Distanz, sondern eine gewisse Nähe ist in der ethnografischen Forschung gefragt. „Im Feld ist man erstmal Mensch“, sagt Salamena. „Ich muss dem Subjekt als Subjekt begegnen. Wenn ich die Menschen als Forschungsobjekt betrachten würde, würde es nicht klappen.“ So erfährt sie auch viel über die persönlichen Schicksale der Menschen. „Das Wissen, das sich aus diesen detaillierten Einblicken eröffnet, kommt danach.“

Den Begriff Integration „entmystifizieren“

Was steckt also in der Praxis hinter dem Begriff Integration? Ein weites Feld und eine dichte Fülle, die es zu beschreiben gilt. Beatrice Salamena zielt mit einem Auge auch darauf ab, den Begriff Integration zu „entmystifizieren“ - vor allem gewisse Annahmen dazu, wer integriert und wie eine Person integriert werden muss. Bekanntlich gibt es Menschen, die vollständig integriert sind und niemals einen Integrationskurs durchlaufen haben.



„Aktuell fängt Integration damit an, dass bestimmte zugewanderte Personen zu integrieren sind. Diese kommen somit schon mit einem Defizit. Integration wird dann auch zu einer Frage der Perspektive: Wer ist zu integrieren, was gehört dazu, wer ist daran beteiligt und wie passiert das? Und welche Unterschiede machen wirklich einen Unterschied aus?“

In ihrer ersten Feldforschungsphase hat Beatrice Salamena Experten befragt, die sie neben der Mettnau-Schule über ihren zweiten Projektpartner, das IvAF-Netzwerk Baden-Württemberg, gefunden hat. Dessen Ziel ist, Geflüchtete beim Zugang zum Arbeitsmarkt zu unterstützen. Eigentlich sah ihr Promotionskonzept vor, in Unternehmen zu gehen und sich speziell die Sozialisation am Arbeitsplatz anzuschauen.

Die Corona-Pandemie kam dazwischen, die Begleitung der Menschen an ihrem Arbeitsplatz war nicht mehr möglich. Nun hofft die Doktorandin, in absehbarer Zeit ihre beiden Klassen in die Pflegeheime begleiten zu

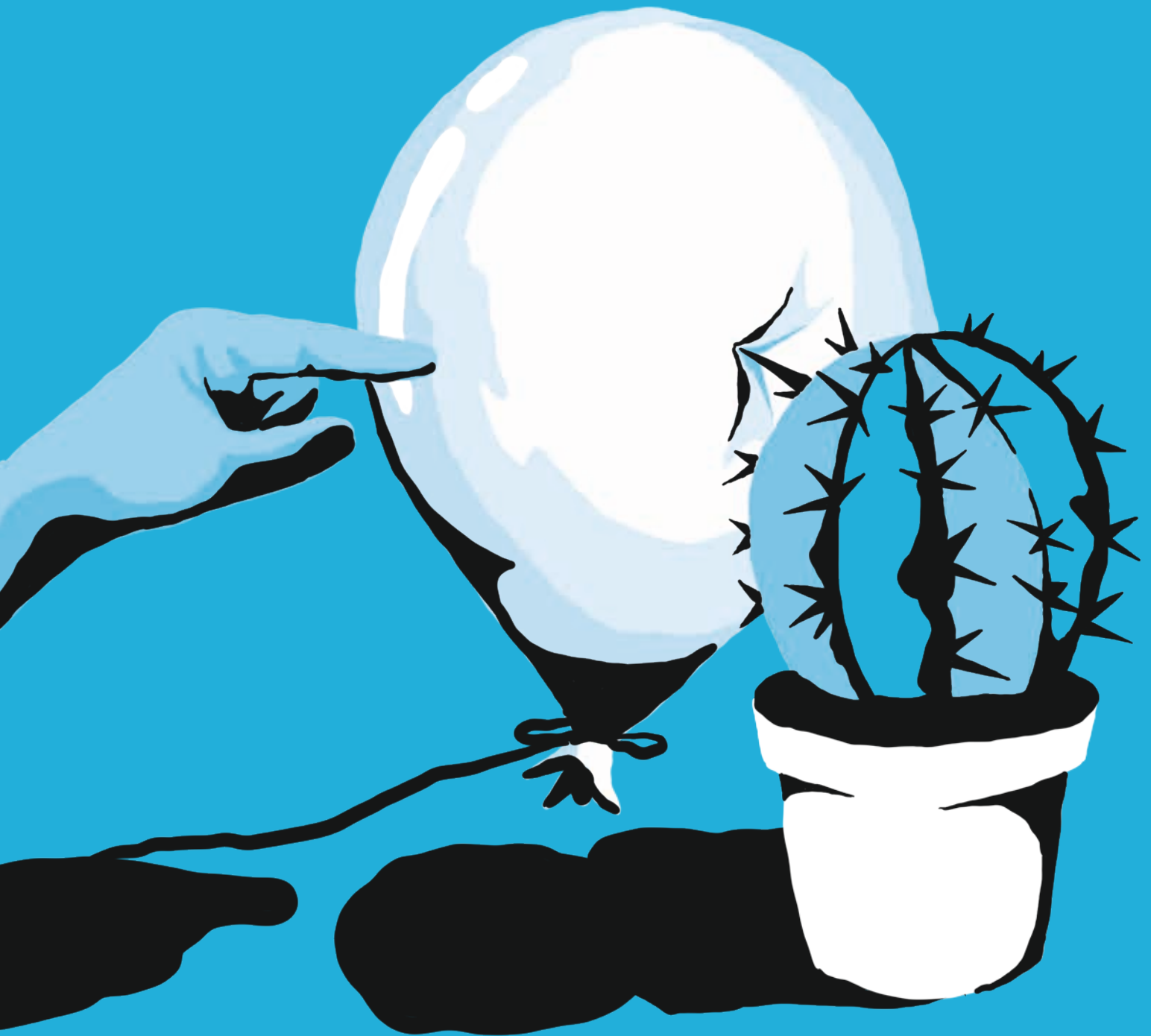
können, in denen sie zwei bis drei Tage die Woche ihre praktische Ausbildung erhalten.

Sehr gespannt ist die Forscherin auf die Transferveranstaltung im Juni, die sie gemeinsam mit einer Kollegin veranstaltet. Unter dem Dach der Mettnau-Schule werden Integrationsakteure, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Menschen, die gerade einen Integrationsprozess durchlaufen, zusammenkommen. Oder wie Beatrice Salamena sagt: „Wir wollen den Austausch zwischen den Erfahrungswelten fördern.“

m.s.p.

Nach ihrem Master-Studium an der Vrije Universiteit Amsterdam ist Beatrice Salamenas Forschungsinteresse geprägt von Fragen zur Vielfalt von Wahrnehmung und Gemeinschaftsgefühl. Das Fach Social and Cultural Anthropology fasziniert sie, und die tolerante und aufgeschlossene Herangehensweise an Forschung und Erkenntnisgewinnung hält sie für wesentlich für eine ehrliche und anwendbare/praxisorientierte Sozialwissenschaft.





76

Impulse geben

Wie das Tier,
so der Mensch

Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preisträger Iain Couzin spricht über Forschungsarbeiten, für die er das Preisgeld von 2,5 Millionen Euro einsetzen wird.

Plädoyer für
einen Perspektivwechsel

Die Rechtswissenschaftlerin Liane Wörner vergleicht Strafrechtsordnungen in Gesellschaften, abhängig von der Rollenverteilung von Mann und Frau.